

# Von der Schwierigkeit, Bonbons aus einem Glas zu angeln

„Meine Mama macht Prothesen“ – Mit diesem Satz fingen die Recherchen so richtig an

**Die Paralympischen Spiele** – kurz Paralympics – sind olympische Spiele für Sportler mit einer körperlichen Behinderung. Seit 1992 sind die paralympischen Sommerspiele immer drei Wochen nach den Olympischen Spielen am selben Ort wie diese.

Dieses Jahr waren die Sommerspiele in London. Da gibt es etwa 20 Sportarten wie zum Beispiel Leichtathletik, Rollstuhl-Basketball, Sitz-Volleyball oder Blindenfußball. Über 4200 körperbehinderte Sportler haben in diesem Jahr in London teilgenommen.

Auch die paralympischen Winterspiele sind am gleichen Ort wie die Winterspiele der Olympiade, aber es sind nur sechs Sportarten dabei.



Hand in (Prothesen-)Hand-Arbeit.

ADRIAN MÖRING  
UND DANIEL  
BLUMENRÖDER

**Osterholz-Scharmbeck.** Eines Morgens hatte unsere Lehrerin einen WESER-KURIER mitgebracht. Auf der ersten Seite war ein Foto von der Abschlussveranstaltung der paralympischen Spiele in London. Wir sprachen in der Morgenrunde über Sportler, die trotz ihrer Behinderung fantastische sportliche Leistungen erbringen, und plötzlich war da die Frage: „Wie funktioniert eigentlich so eine Prothese?“

Erstklässler Bjarne Stürtz konnte die Frage zwar nicht beantworten, dafür aber seine Mama, deren Beruf es ist, Prothesen zu bauen. Wir haben seine Mutter in die Klasse eingeladen und uns informiert. Aber wir wollten es noch genauer wissen und haben deshalb einen Besuch in der Prothesenwerkstatt des Osterholzer Kreiskrankenhauses gemacht.

Es ist gar nicht so einfach, mit einem Greifarm Bonbons aus einem Glas zu angeln. Das haben wir in der Werkstatt, oben unter

dem Dach des Krankenhauses, ausprobiert. Dort hat uns Frank Ziske die Prothesenwerkstatt gezeigt und alles genau erklärt.

Menschen, die sich von ihm eine Prothese herstellen und anpassen lassen, müssen damit auch erst einmal üben. Herr Ziske hat uns eine echte Handprothese gezeigt. An einem Schalter konnte man sie an- und ausmachen.

Wir durften uns die Prothese an den Unterarm halten um auszuprobieren, wie sich das anfühlt. Es war ein komisches Gefühl. Der Schalter war kalt und hart, die



Diese elektronisch gesteuerte Handprothese kann richtig zugreifen.

künstliche Hand warm und wabbelig. Wenn wir den Arm bewegt haben, ist die Hand auf- und zugegangen. Die Hand kann zum Beispiel einen Stift festhalten. Als wir unsere Finger dazwischen gesteckt haben, hat das ganz schön gewickelt.

In der Werkstatt roch es eklig nach Kleister und es war laut, als Frank Ziske die Maschinen angestellt hat. Eine Maschine ist besonders laut, nämlich der riesengroße Staubsauger, der Staub und Gipskrümel aufgesaugt. Die Gipskrümel kommen von den Modellen für die Prothesen.



Diffiziles Fischen nach Süßem.

Am Beispiel einer Beinprothese hat uns Herr Ziske alle Arbeitsschritte genau erklärt. Zuerst werden Gipsbinden um

den Beinstumpf gewickelt und so ein Abdruck davon gemacht. Dann kann Herr Ziske ein Gipsmodell herstellen. Um dieses Gipsmodell herum baut er dann eine genau passende Prothese mit mechanischen Gelenken.

Zur Werkstatt gehört auch ein Laden. Dort kann man viele Dinge kaufen, die verletzten und kranken Menschen helfen: Krücken, Gummistrümpfe, Sitzbälle, Rollatoren und so weiter. Besonders spannend fanden wir eine Spreizhose, die manche Babys tragen müssen. Unsere Lehrerin, Angela Gräfe, hat einen Sockenanzieher ausprobiert und fand ihn sehr praktisch!

Es war sehr spannend im Krankenhaus. Nachdem wir uns bei Frank Ziske bedankt hatten, mussten wir schnell zurück in die Schule, um alles aufzuschreiben.

PAUL KISTER, MEHDI KOYUN,  
MASCHA GROTH, KATINKA KIJEWski,  
GUSTAV GRÜNTAL, BJARNE STÜRTZ,  
UND LOTTA JOHANNSEN